

## ... sie murmelt so dunkel und sie schimmert so hell“

Unzählige Lacher und gute Gedanken: Hans-Peter Schwöbel und Adax Dörsam zelebrierten Poesie in Klang und Wort

**Birkenau.** (mk) „Unsa Muddaschbrooch ist en ewige Quell, sie murmelt so dunkel und sie schimmert so hell.“ Nur in der Sprache ist Heimat, und Heimat bedarf des Schutzes. Diese Aufgabe übernimmt mit Vehemenz, aber nicht verbissen, mit Forschergeist und Durchblick, aber auch mit viel Herz und Seele Hans-Peter Schwöbel.

Er ist Professor, Kabarettist, Lyriker und Poet und vor vielen Jahren gelernter Kfz-Mechaniker. Schwöbel ist von seinem Exil in badisch Sibirien einst an den Neckarstrand bei Mannheim gespült worden, hat seine Wurzeln auch im Weschnitztal, bei Tante und Onkel in Rimbach und Zotzenbach, und er versteht es nicht nur im Kern des Rhein-Neckar-Dreiecks, auch am Rande im Odenwald, sein Publikum stundenlang zu fesseln, auf unerhörte charmante Art zu packen, so dass es dem Protagonisten unweigerlich an den Lippen hängt, jede Gebärde nachvollzieht und noch lange nach dem Auftritt seine unzähligen Pointen nacherzählt.

So war es auch im Hasselhof bei Birkenau auf Einladung des Kulturvereins mit Brigitte Böttcher, die die zahlreichen Gäste im weiten Hof des Gestüts begrüßte und sich am Ende bei Schwöbel und Dörsam und der Gastgeberfamilie herzlich bedankte. Schwöbel kam nicht allein. Er baut auf die musikalische Kraft von Adax Dörsam, den Virtuosen, den Mann mit vielen Saiten, der im Hasselhof drei Meter vor seiner eigenen Haustür quasi ein Heimspiel hatte. Eines wurde schnell deutlich, Sprache hat immer auch etwas mit Melodie zu tun. Was die beiden auf der Bühne zelebrierten, war schlichtweg „Poesie in Klang und Wort“.

Und Hans Peter Schwöbel brachte die Empfindung des Publikums auf den Punkt, als er seine eigenen Gefühle schilderte (übersetzt): „Geht es euch auch so. Jedesmal, wenn man Adax zugehört hat, geht es einem gleich ein Stückchen besser“. Stimmt.

Der Sprach-, Gemüts- und Mentalitäts-



Sprache hat immer etwas mit Melodie und Musik zu tun. Die Verbindung von Musik und Poesie zelebrierten Hans-Peter Schwöbel (stehend, rechts) und Adax Dörsam (vorne, links) auf Einladung des Kulturvereins Birkenau im „Hasselhof“ in gewohnter Perfektion. Das Publikum war von Lachern und guten Gedanken schnell und lang anhaltend beseelt. Bild: Schilling

forscher Hans Peter Schwöbel könnte mit seinem schier unbegrenzten Potenzial an Witz und Humor leicht sein Publikum im Pointenhagel erschlagen, er tut's nur temporär. Er vermittelt. Sinn für die eigene

Sprache, für die Herkunft, für Biografie, für Stimmungen und Schwingungen und hat stets eine treffende Bemerkung für diejenigen bereit, die den Kurpfälzer Dialekt, die „Muddaschbrooch“, nicht verstehen

wollen und können und dabei über solche Bodenständigkeit die Nase rümpfen. Schwöbel antwortet prompt: „Ich kann nicht verstehen, wie man auf etwas stolz sein kann, was man nicht kann.“

Genüsslich bindet er das Publikum ein, wenn es darum geht, die Nuancen an Unterschieden zwischen dem Kurpfälzer Kerndialekt und der Odenwälder Aussprache aufzuzeigen, er macht gleich einen Blues oder Rap daraus. Schließlich ist Sprache Melodie, Musik pur, allein beim Ausspruch „Was dutt mer moi Boa sou wä-ih“. Und er bietet wissenschaftliche Betrachtungen über das schöne Wort „Schnud“: „Was ist an diesem Wort ordinär? Ordinär wird's doch nur, wenn ich jemanden ‚auf die Schnud haab‘. Oder noch schlimmer: wenn mir jemand ‚uff die Schnud haabt‘.“

Schwöbel kann mit seiner Wortakrobatik einen Lacher nach dem anderen erzeugen. Er ist neben seiner treffsicheren Analyse von Alltagsbeobachtungen auch der Schauspieler, der das eben Gesagte vorlebt. Mit diesem Charme gewinnt er im Handumdrehen die Herzen der Zuhörer, deren Bereitwilligkeit, den schönen lauen Sommerabend unter dem Halbmond im Hasselhof auch mitzugestalten. Auch wenn sie dieses Mal auf die „Gutsel“, auf ein weiteres Markenzeichen von Schwöbel, verzichten mussten. Jeder, der was weiß, bekommt bei den Schwöbelschen Vorstellungen üblicherweise ein Gutsel überreicht. Doch die wären bei dieser Hitze verlaufen und so mussten sich die Wissenden im Publikum mit einer symbolischen Übergabe begnügen.

Schwöbel mit seiner Herzlichkeit und Adax mit seiner Musik lassen den Glauben an die Menschlichkeit, an Wärme neu aufleben, auch und gerade, wenn sie ein Lächeln losschicken und um den ganzen Erdball kreisen lassen. Schwöbel ist voller Liebe und Herzlichkeit, wenn's um alte Kinderreime geht, aber unerbittlich in seiner Kritik an Zeitgeist und wenig einfühlsame Zeitgenossen: „Pervers ist, dass Freudenmädchen so wenig zu lachen haben und selbst Zuhälter nicht zu ihnen halten.“ Das Publikum im Hasselhof hatte jede Menge zu lachen und trat beseelt von Musik und Poesie, bereichert durch gute Gedanken und mit einem entspannten Gesichtsausdruck den Heimweg an.